

- c) Der „Altar und Kanzelschmuck“ muß einestheils von den Webern und Stickern, andernteils von den Goldschmieden, Broncearbeitern etc. beige stellt werden. Auch in dieser Beziehung hat die Vorzeit so Vieles und in so trefflicher Weise vorgearbeitet, daß die Vertreter der Kunstgewerbe nur nach vorgenommenen speciellen Studien an die Erzeugung hieher gehöriger Gegenstände, wie: Altardecken, Antependien, Handtücher, Kreuze, Kelche, Monstranzen, Steh- und Hängeleuchter, Reliquiarien u. f. w. gehen sollten, um ihnen vielleicht noch einige neue, organisch entwickelte Motive zuzuführen. Denn die gemusterten Wirk- und Webstoffe nicht minder, als die sogenannten heiligen Geräte waren es eben, in deren Mannigfaltigkeit die Phantasie, in deren stilvoller Ausstattung das Kunstvermögen der verschiedenen Epochen der kirchlichen Kunst einen ebenso glänzenden, als charakteristischen Ausdruck gefunden. Hier gilt es auserlesene reine Formen, edlen, gediegenen Reichtum aufzuweisen.

Endlich sind noch

- d) „die bei der Taufe und Leichenbestattung in Verwendung kommenden Objecte“ anzuführen, auf deren zahlreiche Vertretung ebenfalls Werth gelegt werden muß. Vom Weihbrunn-Kessel und Taufbecken bis zu den Grabmonumenten, Grabplatten und Grablampen soll der Beschauer einen Ueberblick erhalten.

„Wenn wir uns nun von der Kirche selbst zu ihrem Dienste wenden, sind schließlich die Messgewänder in Betracht zu ziehen. Zur Veranschaulichung derselben möge das fein und geschmackvoll durchbrochene Chorhemd neben dem reich durchwebten Brokat der anliegenden Cafula oder des faltenreichen Pluviales Platz finden und endlich auch die flatternde Kirchenfahne und der stattliche Baldachin nicht fehlen.

„Es versteht sich von selbst, daß die Weltausstellung nicht ausschließlich den Gegenständen eines speciellen Ritus geöffnet ist. Wir sprechen von einer kirchlichen Kunst im Allgemeinen; das Gefagte bezieht sich daher auf alle unter a), b), c), d) sich einreihenden Gegenstände, welchem Ritus sie angehören mögen.“

Leider aber kann der Berichterstatter nicht verschweigen, daß der hohe Gedanke, der sich in diesem Specialprogramme ausdrückt, nicht so gewürdigt und aufgefaßt wurde, als er hätte gewürdigt und aufgefaßt werden sollen.

Im Ganzen mäßig beschickt, theils auch zerstreut in anderen Gruppen, hatte man kein umfassendes Bild der kirchlichen Kunst im Sinne des Programms aufgestellt, und mühsam, erdrückt von den anderen Erzeugnissen der Industrie, mußte man die Gegenstände dieser Gruppe zusammensuchen. Selbst die Jury hatte eine schwierige Aufgabe, die Arbeiten für kirchliche Kunst überall herauszufinden.

Die kirchliche Architektur.

Wenn wir uns zuerst den einschlägigen Baulichkeiten zuwenden, so fanden wir in dem Palaste des Vicekönigs von Egypten das alte Grabmal des Benihasan, ein Felsengrab aus der 12. Dynastie, welche in das Ende des III. Jahrtausends vor Christus gesetzt wird. Interessant war dabei der, von zwei Säulen getragene Porticus. Man sieht darin den ausgeprägten Vorläufer der griechischen Architektur, daher man diese Säulen als protodorische bezeichnet.

Die Cannelirung der Säulen, ihre stramme Einziehung nach Oben, die Deckplatte, das Gebälke, tragen so sehr das Gepräge primitiver griechischer Kunst, daß man sich sogar leicht zur Annahme verleiten lassen könnte, hier ein griechisches Bauwerk vor sich zu sehen.

Im Innern wird die in Segmentbögen behaute Decke von vier Säulen mit dem bekannten altegyptischen Capital der geschlossenen Lotosblume getragen.